

142. Bibelstudie DER PROPHET JONA YONA HANAVI יוֹנָה הַנָּבִיא

2. Teil: Der Sturm um Jonas willen

In der vorhergehenden Studie haben wir gesehen, daß Yona scheinbar dachte, durch die Flucht nach Tarsis seinem Auftrag als Unheilsprophet entlaufen zu können. Er vermeidete jede Diskussion mit G'tt und buchte im Seehafen Yafo, der heutzutage ein Stadtteil von Tel Aviv ist, eine Passage auf einem Schiff nach Tarsis. Deshalb wird er von einigen als Feigling gesehen, weil er Angst hatte, daß die Assyrer ihn lynchen würden, und von anderen als Nationalist, der es den Feinden seines Volkes nicht gönnte, dem Urteil G'ttel zu entrinnen durch Buße zu tun. Was auch immer seine Motive gewesen sein sollten, bleibt die Tatsache, daß er zu diesem Zeitpunkt ein untreuer und ungehorsamer Prophet war. Glücklicherweise sieht der Ewige nicht nur eine Momentaufnahme und beließ es nicht dabei, sondern gab Yona die Gelegenheit, seinen Fehler wieder gut zu machen und seinen Auftrag doch noch auszuführen. Manchmal läßt der Ewige Schwierigkeiten in unserem Leben zu um uns zur Besinnung zu bringen, aber in der Versuchung wird er auch einen Ausweg schaffen, denn er ist treu und wird nicht zulassen, daß wir über unsere Kraft hinaus versucht werden (1. Korinther 10:13). So tat er es auch mit Yona. Wie er dies tat und was Yonas Reaktion hierauf war, das werden wir nun in diesem zweiten Teil dieser Studienreihe näher untersuchen.

יוֹנָה Yona [Jona] 1:4

„Aber der Ewige ließ auf dem Meer einen heftigen Wind losbrechen; es entstand ein gewaltiger Seesturm und das Schiff drohte auseinanderzubrechen.“

Der Ewige manifestiert sich sowohl in der TeNaCH (A.T.) wie auch in B'rit haChadasha (N.T.) oft in schweren Stürmen um einerseits seine große Macht zu zeigen und andererseits als Zeichen seines Zornes, denn die Sünde läßt Stürme und Orkane losbrechen in unserem Leben: „Siehe, als ein Sturmwind des Ewigen ist der Grimm losgebrochen, und ein wirbelnder Sturmwind wird sich auf das Haupt der G'ttlosen entladen!“ (יִרְמְיָהוּ Yir'm'yahu [Jeremia] 23:19, Schlachter 2000). „Der Ewige ist langmütig und von großer Macht; doch läßt der Ewige gewiß keinen ungestraft. In Wirbel und Sturm nimmt er seinen Weg, die Wolken sind der Staub seiner Füße!“ (נַחֻם Nachum [Nahum] 1:3, Einheitsübersetzung). „Darum, so spricht G'tt, der Ewige: Ich lasse in meinem Grimm einen Sturmwind hervorbrechen, und ein überschwemmender Platzregen soll durch meinen Zorn kommen und Hagelsteine durch meinen Grimm zur Vernichtung!“ (יְחֶזְקֵאל Yechez'q'el [Hesekiel] 13:13, Schlachter 2000). Auf See ist solch ein schwerer Sturmwind noch viel beängstigender als an Land, denn wenn der Sturm über dem Wasser tobt, dann werden die Wellen donnernd aufgepeitscht und schlagen über die Schiffe hinweg, alles mitziehend! Solch einen schweren Sturm hatte der Ewige in aller Heftigkeit auf das Schiff herabkommen lassen, worin Yona versuchte, ihm zu entkommen. Der Sturmwind nahm so ungeheuerlich zu und peitschte die Wellen so hoch auf, daß das Schiff drohte auseinanderzubrechen und jeden Augenblick in Stücke zerrissen zu werden! Der Midrash sagt, daß nur das Schiff worauf Yona sich befand, in so großer Not war und drohte, unterzugehen, aber daß alle anderen Schiffe darum herum, die gleichzeitig auf dem gleichen Meer waren, nicht von dem Sturm betroffen wurden.

יוֹנָה Yona [Jona] 1:5

„Die Seeleute bekamen Angst und jeder schrie zu seinem Gott um Hilfe. Sie warfen sogar die Ladung ins Meer, damit das Schiff leichter wurde. Yona war in den untersten Raum des Schiffes hinabgestiegen, hatte sich hingelegt und schlief fest.“

Die aufgeworfenen Wellen waren so hoch und ungestüm, daß die in das Schiff schlugen, und der Sturm war so heftig, daß jeder sich kräftig festhalten oder sogar festbinden mußte um nicht weggeblasen und über Bord geschmemmt zu werden. Es war ein totales Chaos an Bord. Die Besatzung des Schiffes war von diesem schweren Sturm außergewöhnlich betroffen und alle Kräfte waren im Einsatz. Schulter an Schulter versuchten die Seeleute gemeinsam zu verhindern, daß das Schiff kentern würde. Sie waren völlig entsetzt, obwohl sie durch ihren Beruf doch eigentlich schon mit diesen Arten von Gefahren bekannt waren. Dieser Sturm muß dan wohl wirklich besonders heftig und beängstigend gewesen sein, denn man dürfte doch wohl davon ausgehen, daß die Seeleute einiges gewöhnt waren und einen Puff vertragen konnten. Normalerweise wären die harten Seebären nicht so verängstigt gewesen, aber in diesem Orkan begannen sogar die tapfersten und erfahrensten unter ihnen vor Angst zu zittern und rannten verstört und verzweifelt hin und her. Es schien wirklich etwas in diesem schweren Sturm zu sein, was anders war als sie gewohnt waren und sie waren sich davon bewußt, in welcher großen Gefahr sie sich befanden. Ihrer Furcht zufolge, daß das Schiff durch den heftigen Sturm, den der Ewige losbrechen ließ, zu kentern und zu sinken drohte, schrieten die Seeleute in ihrer Todesangst zu ihren Göttern um sie zu retten, aber vergebens. Hier steht nicht, daß sie alle zusammen ein gemeinsames Gebet sprachen, sondern daß jeder für sich selbst zu seinem eigenen Gott rief. Der Midrash hat die Gewohnheit, Einzelheiten zu erwähnen, die wir in der Bibel nicht ausfindig machen können, und gemäß dieser Gewohnheit werden darin die Seeleute als Vertreter aller Völker der Erde beschrieben. Der Midrash sagt, daß 70 Besatzungsmitglieder sich an Bord befanden, aus jedem Volk eins. Sie beteten in 70 Sprachen, und jeder Matrose bat den Gott seines Landes oder seiner Stadt in seiner eigenen Sprache, ihn zu retten, aber leider ohne Erfolg. Alle Götter der Welt wurden nach dieser Überlieferung während dieses extrem heftigen Sturmes aufgerufen, mit Ausnahme des G'ttes Israels. Warum dieser nicht? Weil dere Vertreter dieses Volkes versagte! Es wurde von allen viel geschrien und gebetet und in ihrer Verzweiflung warfen sie allerlei Gegenstände über Bord, um das Schiff zu erleichtern. Sie waren wahrscheinlich auf einer Handelsreise wodurch das Schiff viele Güter und Waren an Bord hatte, aber auch das in das Meer werfen der kostbaren Fracht um dadurch das Schiff leichter zu machen, brachte keine Änderung der Situation. Jeder versuchte in jedem Fall, sich auf seine Weise nützlich zu machen und mit zu helfen, das Schiff und das Leben aller zu retten, jeder außer Yona. Wo ist Yona die ganze Zeit gewesen? Gerade in dieser akuten Notsituation und im Moment der Todesgefahr, in der alle Hände dringend benötigt wurden, war er nicht auf Deck mit den Seeleuten. Man sollte doch ausgerechnet von ihm erwartet haben, daß er dort mehr als jeder andere versucht hätte, den anderen zur Hand zu sein, weil er wußte, daß sie dies ihm zu verdanken haben. Genau aus diesem Grund hätte er aktiver und motivierter sein müssen als alle anderen. Zumindest hätte er den Ewigen bitten sollen, diese unschuldigen Menschen zu verschonen, denn er wußte ja, wo dieser Sturm herkam und wessen Schuld es war, aber der Prophet war nicht da, wo man ihn brauchte. Wo war er denn? Unter Deck im Laderaum! Und was tat er da? Er schlief! Unglaublich! Wie konnte er darauf kommen, ein Nickerchen zu mmachen, während das Schiff in Seenot war? Einige sagen, daß Yona vielleicht seelenruhig schlafengehen konnte, weil er sich auf diesem Schiff außerhalb des Bereiches jeglicher Gefahr wähnte, weg vom Angesicht des Ewigen. Das geht besonders deutlich hervor in der Übersetzung des Verses 3 in der Menge-Bibel: *„Aber Jona machte sich auf den Weg, um aus dem Angesicht des Ewigen hinweg nach Tarsis zu fliehen; und als er nach Joppe hinabgegangen war und dort ein Schiff gefunden hatte, das nach Tarsis fahren wollte, bezahlte er das Fahrgeld und stieg ein, um mit ihnen, den Schiffern, nach Tarsis zu fahren und so dem Ewigen aus den Augen zu kommen.“* Und dann Vers 5b: *„Jona aber war in den Hinterraum, den untersten Raum des Schiffes hinabgestiegen, hatte sich dort niedergelegt und war fest eingeschlafen.“* Da lag er und schlief, und kein einziges Schuldgefühl in ihm hielt ihn offenbar davon ab, in aller Ruhe zu schlummern. Aber der Ewige hatte nicht lange damit gewartet, das Schiff nach Tarsis in große Not zu bringen um Yona, der unter Deck in einen tiefen Schlaf gefallen war, buchstäblich wach zu rütteln! Dieses Szenario, daß der Prophet schlief während das Schiff durch den schweren Sturm unterzugehen drohte, erinnert mich an eine ähnliche Situation während des Sturms auf dem See Genesareth: *„Er stieg in das Boot, und seine Jünger folgten ihm. Plötzlich brach auf dem See ein gewaltiger Sturm los, so daß das Boot von den Wellen überflutet wurde. Yeshua aber schlief.“* (מתת'יהו [Matthäus] 8:23-24). *„Plötzlich*

erhob sich ein heftiger Wirbelsturm, und die Wellen schlugen in das Boot, so daß es sich mit Wasser zu füllen begann. Er aber lag hinten im Boot auf einem Kissen und schlief.“ (Markus 4:37-38a). „Während der Fahrt aber schlief er ein. Plötzlich brach über dem See ein Wirbelsturm los; das Wasser schlug in das Boot, und sie gerieten in große Gefahr.“ (Lukas 8:23). Sehen Sie die Übereinstimmung? Sowohl der Prophet wie auch der Messias schliefen beide, während um sie herum ein schwerer Sturm wütete und die Wellen über das Deck brachen. Bis hierhin gibt es noch keine Diskrepanz, da Yona bis zu einem gewissen Grad ein Bild von Yeshua ist, aber dennoch gibt es einen wesentlichen Unterschied: während Yona ungehorsam war, war Yeshua gehorsam, und während Yona den Sturm erst beruhigen konnte durch sein Schuldbekenntnis und sich zur Versöhnung ins Meer werfen zu lassen, was wir gleich lesen werden, brachte Yeshua den Sturm nur durch sein Wort zum Schweigen: „Da traten die Jünger zu ihm und weckten ihn; sie riefen: Herr, rette uns, wir gehen zugrunde! Er sagte zu ihnen: Warum habt ihr solche Angst, ihr Kleingläubigen? Dann stand er auf, drohte den Winden und dem See, und es trat völlige Stille ein. Die Leute aber staunten und sagten: Was ist das für ein Mensch, daß ihm sogar die Winde und der See gehorchen?“ (מתתיהו [Matthäus] 8:25-27). Yeshua wurde von seinen Jüngern geweckt. Im Fall von Yona tat dies der Kapitän des Schiffes:

יוֹנָה Yona [Jona] 1:6

„Der Kapitän ging zu ihm und sagte: Wie kannst du schlafen? Steh auf, ruf deinen Gott an; vielleicht denkt dieser Gott an uns, sodaß wir nicht untergehen.“

Als der eingeschlafene Passagier im Laderaum entdeckt wurde, kam der Kapitän selbst zu ihm, um ihn zu wecken. Anscheinend war Yona der einzige oder vielleicht sogar der am meisten bezahlende Passagier auf dem Schiff, da der Kapitän sich höchstpersönlich die Mühe machte, nach unten zu gehen um ihn zu wecken, und nicht eines der Besatzungsmitglieder dazu schickte, was ja normalerweise mehr auf der Hand liegen würde. Doch reagierte der Skipper ziemlich verärgert oder zumindest etwas irritiert wegen der Tatsache, daß Yona friedlich schlief, während der Rest hart an der Arbeit warum das Schiff über Wasser zu halten. Darum rief er vorwurfsvoll: „Ma lecha nirdam? - Was liegst du hier herum und schläfst? Los, steh auf, und ruf zu deinem G'tt um Hilfe! Vielleicht erbarmt er sich und läßt uns nicht umkommen!“ (Hoffnung für alle). Der Kapitän konnte seinen Augen nicht glauben jeder war in Panik und versuchte, das nackte Leben zu retten und dieser Kerl lag hier friedlich zu pennen alsob nichts geschehen wäre! Das war doch kaum zu glauben! Aber was hat der Kapitän zu Yona gesagt? Daß er nach oben müßte um den anderen zu helfen? Nein! Er rief Yona dazu auf, zum G'tt Israels zu beten, denn das war der einzige G'tt, der noch nicht um Hilfe angefleht wurde. Der Kapitän sah nämlich, daß die vielen Götter seiner internationalen Schiffsbesatzung nicht auf ihre Bitten reagierten und somit kläglich versagten, und er forderte Yona darum auf, auch den G'tt seines Volkes zur Hilfe zu bitten. Er sah, daß sie an all den Göttern, die sie vergebens anriefen, nichts hatten, aber er gab die Hoffnung nicht auf, denn mit seiner Aufforderung an Yona zeigte er, immer noch etwas Hoffnung zu haben, daß der G'tt seines Passagiers ihren Untergang vielleicht doch noch verhindern und sie retten kann aus dieser schrecklichen Situation. Das hat sich bewahrheitet, aber eigentlich war es doch wohl beschämend, daß ein Prophet des Ewigen von einem Heiden dazu aufgefordert werden mußte um zu dem G'tt Israels zu beten anstatt es von sich aus zu tun, zumal er besser als jeder andere wußte, was die Ursache dieses Sturmes war. Es konnte doch nicht so sein, daß die unschuldigen Seeleute die Opfer sein würden wegen seines Ungehorsams, nur weil sie das Pech hatten, daß er ihr Schiff gewählt hatte um darauf dem Ewigen zu entfliehen.

יוֹנָה Yona [Jona] 1:7

„Dann sagten sie zueinander: Kommt, wir wollen das Los werfen, um zu erfahren, wer an diesem unserem Unheil schuld ist. Sie warfen das Los und es fiel auf Yona.“

Unterdessen berieten die Seeleute, was sie weiter tun konnten, da ihre Gebete nichts ergaben und auch das über Bord werfen der wertvollen Fracht nichts änderte. Sie entschieden sich schließlich, das Los zu werfen um damit festzustellen, durch wessen Schuld der Sturm

ausgelöst wurde und wer diese Katastrophe, die sie traf, verursacht hatte. Sie kamen offenbar zu dem Schluß, daß dies kein gewöhnlicher Sturm war, so wie sie bereits viele miterlebt hatten, sondern ein Strafgericht weil einer von ihnen vielleicht die Götter beleidigt haben könnte oder sich eines anderen Verbrechens schuldig gemacht hat. Sie beschlossen, das Los entscheiden zu lassen, wer der Schuldige war, auf dem der Fluch ruhte und um dessentwillen ihnen dieses Unglück wiederfuhr. Das Los fiel auf Yona.

יוֹנָה Yona [Jona] 1:8

„Da fragten sie ihn: Sag uns, was treibst du für ein Gewerbe und woher kommst du, aus welchem Land und aus welchem Volk?“

Die Seeleute zogen aus dem Ergebnis der Losung noch keine übereilte Schlußfolgerung und wiesen ihren Passagier noch nicht im Voraus als den Schuldigen an, und sie warfen ihm auch nichts vor. Für sie war er immerhin eine Fremder den sie nicht kannten, und deshalb wagten sie es nicht so ohne weiteres, ihm etwas zu Last zu legen. Ich habe einen großen Respekt vor diesen in der Regel so rauen Seeleuten, daß sie diesen Mann, der durch das Los angewiesen war als derjenige, durch dessen Schuld sie solch einer großen Gefahr ausgesetzt waren, nicht wütend angegriffen hatten, was eigentlich zu erwarten gewesen wäre, aber sie gaben ihm die Möglichkeit, mit eigenen Worten zu erklären, woran die sie die Katastrophe zu verdanken haben. Er hätte das ja nach dem Ergebnis der Losung wissen müssen. Während der Sturm noch tobte und die Wellen noch immer über das Deck brachen, fragten sie ihn, wer nach seiner Meinung für diese Katastrophe verantwortlich war. Offenbar wollten sie es aus seinem Munde hören, daß er es war, weil sie vielleicht daran zweifelten ob das Los wohl die richtige Person getroffen hatte. Sie wollten auch von ihm wissen, was er an Bord dieses Schiffes tat, was der Zweck seiner Reise war, wo er herkam, aus welchem Land er kam, und welchem Volk er angehörte. Dies war offensichtlich wichtig für sie zu wissen um zu verstehen, warum G'tt so wütend auf ihn war, und zu beurteilen, was sie gemeinsam daran tun könnten.

יוֹנָה Yona [Jona] 1:9

„Er antwortete ihnen: Ich bin ein Hebräer und verehere den Ewigen, den G'tt des Himmels, der das Meer und das Festland gemacht hat.“

Yona drehte nicht um den heißen Brei herum und erfand keine neue Vergangenheit, sondern gestand alles ehrlich. Er kam ganz offen dafür aus, daß er ein Hebräer war und daß er den G'tt des Himmels verehere, der das Meer und das Festland gemacht hat. Er sagte daher nicht, daß der Ewige der Gd des einen oder anderen Landes war, wie die Götter, die sie angerufen hatten, sondern daß er der Schöpfer der ganzen Erde ist und somit weit über alle anderen Götter herausragt. In Antwort auf ihre Frage bezeugte Yona demnach seine Hingabe an den einzig wahren G'tt! Yona verleugnete seinen Glauben und seine Herkunft nicht, sondern erkannte seine Beziehung zu ihm und seinem Volk an mit den Worten: „*Ich bin ein Hebräer und verehere den Ewigen, den G'tt des Himmels, der das Meer und das Festland gemacht hat!*“ Er hat nicht gesagt, daß er ein Jude war, denn er gehörte ja nicht zu Juda, und er wollte auch nicht sagen, daß ein Israelit war, denn das wurden ja nur die Einwohner des nördlichen Zehnstämmereichs zu dieser Zeit genannt. Er hätte das zwar sagen können, weil er da ja tatsächlich herkam, aber er wollte ihnen klar machen, daß er zu dem Volk G'ttes gehörte, und so sagte er: „*lv'ri anochi - Ich bin ein Hebräer!*“

יוֹנָה Yona [Jona] 1:10

„Da bekamen die Männer große Angst und sagten zu ihm: Warum hast du das getan? Denn sie erfuhren, daß er vor dem Ewigen auf der Flucht war; er hatte es ihnen erzählt.“

In der Schlachter 2000 steht: „*Da gerieten die Männer in große Furcht und sprachen: Was hast du da getan? Denn die Männer wußten, daß er vor dem Angesicht des Ewigen floh; denn er hatte es ihnen erzählt.*“ Wenn wir diesen Vers in der Schlachter-Übersetzung lesen, bekommen wir den Eindruck, daß die Seeleute sich schon von Anfang von der Tatsache bewußt waren, dass Yona vor seinem G'tt auf der Flucht war und daß sie ihn trotzdem mitgenommen haben, weil sie wahrscheinlich davon ausgingen, daß der G'tt Yonas genauso ortsgebunden war wie

ihre eigenen Götter und seine Macht sich nicht bis zum Mittelmeer erstrecken würde. Sie hoben es nicht so schwer und kümmerten sich weiter nicht darum. Aber aufgrund des schweren Sturms und der Ertrinkungsgefahr begriffen sie, daß dies ein Fehler war, der ihnen jetzt teuer zu stehen kam! Deshalb erstarrten die Seeleute beinahe vor Angst und kamen ganz aus der Fassung als sie am eigenen Leibe erfuhren, wie der G'tt Israels, den Yona G'tt des Himmels und Schöpfer des Meeres und des Festlands nannte, seine Macht zeigte. In der modernen Übersetzung „Neues Leben“ steht es viel deutlicher, denn darin lesen wir, daß die Seeleute davon anfangs nichts wußten und erst davon hörten, nachdem Yona ihnen seine Identität bekannt gab und ihnen erklärte, wer sein G'tt war: *„Und er erzählte ihnen, daß er vor dem Ewigen fortlief. Die Seeleute waren entsetzt, als sie das hörten! Was hast du da getan?, jammerten sie.“* In dieser Übersetzung waren die Seeleute schockiert, als sie hörten, vor welchem G'tt Yona auf der Flucht war. Das konnten sie von vornherein nicht wissen, denn sonst hätten sie ihn ja nicht gefragt, aus welchem Land er kam und welchem Volk er angehörte. Erst als er ihnen dies mitteilte, begriffen sie mit welchem G'tt sie es hier zu tun hatten, denn offenbar hatten sie hier und da bereits genug über diesen G'tt gehört um zu wissen, wozu er in der Lage ist. Das könnte der Grund gewesen sein, warum sie so sehr erschrecken und Todesängste ausstanden als sie hörten, daß dieser G'tt zornig war! Es ist daher nur logisch, daß sie Yona für sein unverantwortliches Verhalten zurechtgewiesen mit der vorwurfsvollen Frage: *„Wie konntest du das tun?“* oder mit anderen Worten: *„Wie konntest du uns das antun?“* Eine sehr berechtigte Frage, denn diese unschuldigen Seeleute drohten jetzt durch diesen Sturm die Hauptlast für sein Verhalten tragen zu müssen.

יוֹנָה Yona [Jona] 1:11

„Und sie sagten zu ihm: Was sollen wir mit dir machen, damit das Meer sich beruhigt und uns verschont? Denn das Meer wurde immer stürmischer.“

Nun es klar war, daß Yona ihr Leben auf die Waagschale gelegt hatte, weil dieses Unglück sie wegen ihm ereilte, hätten sie eigentlich sehr wütend auf ihn sein können und sich an ihm rächen können. Aber sie taten es nicht, denn was würde es ihnen einbringen? Eins war ihnen allen aber sonnenklar: es mußte etwas geschehen! Die Anweisung des Schuldigen durch das Los und sein Geständnis allein waren nicht ausreichend, um diesen Sturm zum Schweigen zu bringen. Sie erkannten nur zu gut, daß so schnell wie möglich mit Yona etwas getan werden mußte, um dem Ewigen zu zeigen, daß sie sich von ihm und seiner Sünde distanzieren, denn das Meer wurde immer stürmischer! Aber da sie nun wußten, daß Yona ein Prophet war, wagten sie nicht, ihn zu berühren, denn sie befürchteten, daß sie damit alles noch schlimmer machen würden, als es ohnehin schon war. Darum stellten sie ihm die Frage, was sie mit ihm tun sollten, daß das Meer sie in Ruhe läßt und diesem Sturm ein Ende bereitet. Sie überließen ihm selbst diese Entscheidung. Er mußte selbst mit dem Ewigen ins Reine kommen um damit sicherzustellen, daß die unschuldigen Mitreisenden verschont bleiben.

יוֹנָה Yona [Jona] 1:12

„Yona antwortete ihnen: Nehmt mich und werft mich ins Meer, damit das Meer sich beruhigt und euch verschont. Denn ich weiß, daß dieser gewaltige Sturm durch meine Schuld über euch gekommen ist.“

Weil Yona nicht wollte, daß das Schiff durch seine Schuld untergehen würde und diese unschuldigen Seeleute ertrinken, bat er sie, ihn über Bord zu werfen. Natürlich wäre er auch in der Lage gewesen, selbst ins Meer zu springen, aber er wollte es in ihre Hände legen, das Urteil, das er über sich selbst fällt, zu vollstrecken. Um dies zu rechtfertigen und ihnen die Ausführung leichter zu machen, fügte er nachdrücklich hinzu, daß er sich seiner Schuld sehr bewußt war. Er wußte, daß dieser schwere Sturm sie wegen ihm ereilte, weil er gesündigt hatte durch sich seinem Auftrag zu entziehen und vor dem Angesicht G'ttes zu fliehen. Darum hat der Ewige ihm diesen Sturm hinterhergeschickt um ihm zu zeigen, daß eine Flucht vor seinem Auftrag unmöglich ist. Das hatte Yona mittlerweile recht gut verstanden und realisierte sich auch, daß der Zorn des Ewigen um seinetwillen die Besatzung dieses Schiffes traf. Darum verurteilte er sich selbst, um ins Meer geworfen zu werden, und er versicherte ihnen, daß das Meer dann still werden und sie weiter in Ruhe lassen würde. Es gab keinen anderen Weg, um

das tobende Meer zu besänftigen. Wie ich in der Erklärung von Vers 5 bereits angedeutet habe, ist Yona hierin ein Bild von Yeshua, weil er sein Leben für die Erhaltung vieler geben wollte. Allerdings liegt der Unterschied darin, daß Yona diesen Sturm, wozu er sich opfern wollte, um ihn zu beruhigen, selbst verursacht hatte, während Yeshua, der völlig unschuldig war, sich opferte um die Strafe auf sich zu nehmen, die wir für unsere Sünden verdient hätten!

יוֹנָה Yona [Jona] 1:13

„Die Männer aber ruderten mit aller Kraft, um wieder an Land zu kommen; doch sie richteten nichts aus, denn das Meer stürmte immer heftiger gegen sie an.“

Nachdem die Seeleute Yonas Bekenntnis und seinen Vorschlag daß sie ihn über Bord werfen sollten gehört hatten, taten sie, was sie konnten, um sich daran zu entziehen. Je mehr Yona darauf andrang, ihn ins Meer zu werfen, um so mehr zögerten sie, es zu tun. Obwohl sie wußten, daß dieser Sturm ihnen um seinetwillen widerfuhr, waren sie doch sehr zurückhaltend, Yonas Urteil, das er sich selbst gefällt hat, zu vollstrecken. Vielleicht, weil sie Angst hatten, Blutschuld auf sich zu laden, vielleicht aber auch, weil es gegen die Seemannsregeln einging. Für Seeleute ist es nämlich ganz selbstverständlich, Ertrinkende zu retten, aber nicht, um jemanden über Bord zu werfen. Darum spannten sie sich noch mehr ein und ruderten mit aller Kraft um das Schiff wieder an Land zu bringen, aber leider ohne Erfolg. Es gelang ihnen nicht, weil das Meer wurde immer heftiger gegen sie an stürmte. Alle ihre Mühe war umsonst, denn waren diesem Sturm nicht gewachsen! Schließlich wurden sie sich davon bewußt, daß es absolut unmöglich ist, gegen den Sturmwind des Ewigen zu rudern, und gaben es auf.

יוֹנָה Yona [Jona] 1:14

„Da riefen sie zu dem Ewigen: Ach Ewiger, laß uns nicht untergehen wegen dieses Mannes und rechne uns, was wir jetzt tun, nicht als Vergehen an unschuldigem Blut an. Denn wie du wolltest, Ewiger, so hast du gehandelt.“

Als die Seeleute sahen, daß ihr Rudern vergebens war und alle Versuche, das Schiff an Land zu bringen, scheiterten, entschieden sie mit größtem Widerwillen, um doch zu tun, was Yona gesagt hatte. Das fiel ihnen offenbar sehr schwer, denn auch wenn sie Götzendiener waren, hatten sie doch auch menschliche Gefühle. Sie wußte genau, daß sie keine andere Wahl hatten und schließlich gezwungen wurden, dies aus Selbsterhaltung zu tun, denn es gab keinen anderen Weg, ihr Leben zu retten. Aber so einfach war es in diesem Fall wirklich nicht. Nachdem sie von Yona gehört hatten, welchem G'tt er diente und was war der Grund seiner Flucht war, betrachteten sie ihn nicht mehr als eine gewöhnliche Person. In jeder Religion gibt es Propheten und heilige Männer. Denken Sie an die Sadhus bei den Hindus und an die Babas bei den Sikhs. So betrachteten die heidnischen Seeleute Yona als einen Mann G'ttes, der mit den heiligen Männern in ihrer eigenen Religion vergleichbar war. Diese heiligen Männer waren unantastbar und sollten mit größter Ehrfurcht behandelt werden. Die Seeleute wußten, daß Yona ein Prophet des Ewigen war und sie hatten am eigenen Leib erfahren, wozu der G'tt Israels fähig war. Da sie mit ihren eigenen Augen gesehen hatten, daß der G'tt Israels, der diesen Sturm geschickt hat, größer und mächtiger war als ihre eigenen Götter, die anscheinend nicht in der Lage waren, sie zu retten und das Meer zu beruhigen, waren sie nun fest davon überzeugt, daß er der einzig wahre G'tt ist! Deshalb hatten sie Angst, die Hand an Yona zu legen, der ein Prophet des Allmächtigen, war, des Schöpfers des Himmels und der Erde, auch wenn er seine Pflicht versäumte und versuchte, zu fliehen. Die Seeleute wußten zwar, daß ihr Schiff von diesem schrecklichen Sturm heimgesucht und in Seenot gebracht wurde, weil Yona wegen seines Ungehorsams von der göttlichen Rache verfolgt wurde, aber sie hatten große Angst um die Vollstrecker seiner Strafe sein zu müssen. Sie wußten schon aus ihrer eigenen Religion, daß die Tötung eines heiligen Mannes nicht ohne Folgen bleiben konnte und von ihre Göttern streng bestraft werden würde und darum brachte allein schon der Gedanke an das über Bord werfen dieses Propheten sogar diese rauen Seebären zum zittern vor Angst, denn sie wußten nicht, wie dessen G'tt darauf reagieren würde. Der G'tt Israels war den benachbarten heidnischen Nationen nicht unbekannt, denn sie hatten gehört, welche großen Taten er getan hat. Das lasen wir bereits in dem Lied des Moshe am Roten Meer: *„Du leitest in deiner Gnade das Volk das du erlöst hast; durch deine Kraft bringst du sie zu der Wohnung deines Heiligtums.“*

Wenn das die Völker hören, so erzittern sie, Furcht ergreift die Bewohner des Philisterlandes; es erschrecken die Fürsten Edoms, Zittern befällt die Gewaltigen Moabs; alle Einwohner Kanaans werden verzagt. Schrecken und Furcht überfällt sie wegen deines mächtigen Armes, so daß sie erstarren wie Steine, bis dein Volk hindurchzieht, o Ewiger, bis dein Volk hindurchzieht, das du erworben hast!“ (שְׁמוֹת Sh'mot [Exodus] 15:13-16, Schlachter 2000).

Dies wurde von Rachav gegenüber den beiden Kundschaftern bestätigt: *„Ich weiß, daß der ewige eurem Volk dieses Land geben wird. Wir haben große Angst. Jeder hier zittert vor euch. Wir haben gehört, daß der Ewige euch einen Weg durch das Schilfmeer gebahnt hat, als ihr aus Ägypten gekommen seid. Wir wissen auch, was ihr mit den Amonitern und ihren Königen Sichon und Og auf der anderen Jordanseite gemacht habt: Ihr habt sie ausgelöscht! Als wir das hörten, waren wir vor Angst wie gelähmt. Jeder von uns hat den Mut verloren. Der Ewige, euer G'tt, ist der wahre G'tt oben im Himmel und hier unten auf der Erde!“* (יְהוֹשׁוּעַ Y'hoshua [Jozua] 2:9-11, Hoffnung für alle). Dies wird auch den Seeleuten wohl bekannt gewesen sein und kann die Erklärung sein, warum sie so fürchterlich erschrocken waren als sie von Yona zu hören bekamen, daß er diesem Volk angehörte und ein Diener des G'ttes des Himmels war, der die Erde und das Meer erschaffen hat, denn so werden sie auch wohl vernommen haben, das derselbe G'tt gesagt hat: *„Tastet meine Gesalbten nicht an und fügt meinen Propheten kein Leid zu!“* (דְּבַרֵי הַיָּמִים א' Div'rei haYamim alef [1. Chronik] 16:22 en תְּהִלִּים Tehilim [Psalm] 105:15). Daher hatten sie Todesangst, sich die Rache G'ttes auf den Hals zu ziehen, wenn sie den Propheten Yona über Bord werfen würden, auch wenn es auf eigenem Wunsch geschah. Aus diesem Grund brachte sie es erst in Gebet mit der Bitte, sie nicht für diese Tat zu bestrafen und ihnen das Vergehen an unschuldigem Blut nicht anzurechnen. Dieses Mal beteten sie nicht mehr zu den vielen Göttern, die sie zuvor angerufen hatten, sondern zu dem G'tt Israels, dem einzigen, lebendigen und wahren G-tt: *„Ach Ewiger, laß uns nicht umkommen, wenn wir jetzt das Leben dieses Mannes opfern müssen! Bestrafe uns nicht wie Mörder, die unschuldiges Blut vergießen! Denn du hast es ja so gewollt!“* (Hoffnung für alle).

יוֹנָה Yona [Jona] 1:15

„Dann nahmen sie Yona und warfen ihn ins Meer und das Meer hörte auf zu toben.“

Nachdem die Seeleute den Ewigen angefleht hatten, sie nicht zur Rechenschaft zu ziehen für den Tod von Yona und sie nicht als Mörder zu betrachten für den Fall, daß er doch unschuldig sein sollte (Gute Nachricht Bibel), gingen sie zur Vollstreckung des Urteils. Sie wollten ihn wirklich nicht über Bord zu werfen, aber sie hatte keine andere Wahl. Auf sein eigenes Drängen erhoben sie Yona und warfen ihn in das tobende Meer. Mit dem Sünder wurde auch die Sünde in das Meer geworfen. Das erinnert mich an das Tash'lich, ein altes jüdisches Ritual nach dem Min'cha [Nachmittagsgebet] am Rosh haShana [jüdisches Neujahr], wobei Brotkrumen als Symbol für die Sünden in lebendiges Wasser geworfen werden. Das kann ein Strom, ein Fluß, ein See oder vorzugsweise sogar das offene Meer sein. Nach dem Aufsagen des Tash'lich-Gebetes, in dem der Ewige um Vergebung gebeten wird, schütteln die jüdischen Gläubigen am Ufer oder am Strand, ihre Kleider ab und werfen alle Krümel, die sie in der Tasche haben, in das Wasser, wodurch sie symbolisch ihre Sünden des vergangenen Jahres in die Tiefe des Meeres werfen, wie es geschrieben steht: *„Er wird wieder erbarmen haben mit uns und unsere Schulden zertreten. Ja, du wirfst all unsere Sünden in die Tiefe des Meeres hinab!“* (מִיִּכָה Micha [Micha] 7:19). וְתִשְׁלִיךְ בַּמַּצְלוֹת יָם כָּל-חַטָּאתָם: V'tash'lich bim'tzulot yam kolchatotam! Diese Worte gelten auch für uns: wenn wir wirklich unsere Sünden aufrichtig bereuen und dem Ewigen um Vergebung um Vergebung bitten und uns dabei auf das stellvertretende Opfer von Yeshua berufen, radikal mit unserer sündigen Vergangenheit brechen und unser Leben erneut unserem himmlischen Vater hingeben, dann wird er unsere Sünden in die Tiefe des Meeres hinabwerfen, wo sie nie mehr gefunden werden! Wenn wir uns wirklich reuevoll von unseren Sünden abwenden, wird der Ewige nicht erzürnt bleiben, sondern sofort dem Sturm ein Ende machen, den auf uns losgelassen hatte. So war es auch mit Yona. Sobald die Seeleute mit dem Propheten getan hatten, wie er gesagt hat un ihn in das heftig wirbelnde Meer geworfen hatten, hörte das Wasser auf zu toben und wurde ruhig. Der Midrasch sagt, daß sie ihn danach wieder an Bord genommen hatten, aber daß der Sturm gleich wieder in voller Kraft

losgebrochen war mit dem Ergebnis, daß sie Yona in Panischer Angst wieder zurückverworfen hatten. Wieder kam der Sturm zu liegen, und das Meer hörte auf zu toben. Dies würde sich laut Midrash mehrmals wiederholt haben, bis der Ewige daran ein Ende gemacht hätte. Ich persönlich finde es nicht sehr glaubwürdig, und ich verstehe nicht, was die Rabbiner damit sagen wollten, denn meiner Meinung nach hätte eine mehrfache Wiederholung des über Bord werfens und wieder zurückholens keinen Mehrwert. Ich möchte mich deshalb lieber an die Geschichte halten, so wie sie in der Bibel steht.

יוֹנָה [Jona] 1:16

„Da ergriff die Männer große Furcht vor dem Ewigen und sie schlachteten für den Ewigen ein Opfer und machten ihm viele Gelübde.“

Einen weiteren Passus in der Midrash über die Geschichte von Yona finde ich andererseits sehr plausibel, nämlich daß der Kapitän und seine Mannschaft alle ihre Götzenbilder über Bord geworfen hätten, nachdem sie das Urteil über Yona vollstreckt hatten, denn durch alle diese Ereignisse waren die Seeleute nämlich mit einem tiefen Respekt vor dem Ewigen erfüllt. In Vers 14 haben wir gesehen, daß sie bereits beschlossen hatten, ihre eigenen Götzen nicht mehr anzurufen, sondern nur noch zu dem Ewigen, dem G'tt Israels, zu beten. Dadurch, daß genau dasjenige geschah, was Yona vorausgesagt hatte, nämlich daß das Meer sich beruhigen würde nachdem sie ihn über Bord geworfen haben, waren sie davon überzeugt, daß der G'tt Yonas der einzig wahre G'tt ist, da keiner von ihren Götzen sie retten konnte. Und sie brachten dem Ewigen ein Opfer und machten ihm das Gelübde, daß sie ihm fortan dienen würden. Es ist nicht aus dem ursprünglichen Text klar ersichtlich, ob sie ihm ein Opfer schlachteten, nachdem sie wieder an Land waren, oder ob sie Tiere an Bord hatten, so daß sie eines von ihnen dem Ewigen schon gleich vor Ort als Opfer anbieten konnten. Ich fragte mich übrigens auch, wie Yona, der im Allgemeinen als Autor dieses Buches betrachtet wird, dies alles wissen und beschreiben konnte, denn die Bekehrung der heidnischen Seeleute und ihr Opfer und Gelübde fanden statt, nachdem er sich nicht mehr an Bord des Schiffes befand, sondern im Wasser des Meeres. Der Midrasch scheint eine mögliche Antwort auf diese Frage zu geben durch die detaillierte Beschreibung, daß sie nach der wundersamen Rettung von Yona wieder in den Hafen von Yafo eingefahren waren, dort abgemustert hatten und hinauf nach Jerusalem gingen, sich beschneiden ließen und gelehrte Weise geworden sind. Wenn auch nur die Hälfte davon wahr ist, dann könnte es durchaus möglich sein, daß Yona Jahre später, nach seiner Rückkehr aus Ninive, tatsächlich einige der Seeleute, die an Bord des Schiffes nach Tarsis waren, dort in Jerusalem getroffen hatte, die ihm dann einen umfassenden Bericht gegeben haben von ihrer Bekehrung, des Opfers und des Gelübdes, das sie dem Ewigen gemacht hatten, nachdem der Sturm vorüber war.

Schlußfolgerung

Die Lehre, die wir aus dem ersten Kapitel des Buches Yona ziehen können, ist, daß dieser Prophet die Botschaft der Buße und Reue eigentlich zur heidnischen Stadt Ninive bringen mußte, aber daß diese Botschaft in erster Linie an ihn selbst gerichtet war, und an die heidnischen Besatzungsmitglieder des Schiffes auf dem er nach Tarsis fliehen wollte. Mit dieser Geschichte wird uns ein Spiegel vorgehalten, denn wir alle sind manchmal Yona gleich, Sie und ich. Haben wir immer dem Missionsbefehl gehorcht, den Yeshua uns allen gegeben hat, oder versuchen auch wir manchmal, daran zu entkommen? Haben auch wir nicht zu oft das getan, was wir selbst wollen, und nicht, was der Ewige will? Jeder Versuch, unserem Auftrag zu entfliehen und jede Sünde führt allerdings zu einem Sturm, denn das erweckt den Zorn des Ewigen! Dann läßt er in seinem Grimm einen Sturmwind auf uns losbrechen, um uns wach zu rütteln wie Yona, und dann ist es an Ihnen und an mir, ob wir wirklich aufwachen und Reue zeigen oder durchschlafen, alsob nichts passiert wäre. Wenn das der Fall ist, dann sind die Menschen in unserer unmittelbaren Umgebung mehr durch den Sturm betroffen als wir sind, ebenso wie die Seeleute auf dem Schiff, worauf Yona sich befand. Nur Reue, Buße und Demut können diesem Sturm ein Ende bereiten und die tobenden Wellen beruhigen. Aber es ist auch nicht so, daß die Leute um uns herum völlig unschuldig sind, denn die Bibel sagt ganz klar, daß wir alle gesündigt haben, alle, ohne Ausnahme! (Römer 3:10 und 23). Auch die Seeleute in der

Geschichte von Yona waren nicht ganz unschuldig, denn schließlich waren sie Götzendiener. Der Sturm war demnach wirklich nicht nur für Yona bestimmt, sondern auch für sie! Und aus diesem Grund bilden sie zusammen mit Yona jedes Jahr aufs Neue die Hauptfiguren in der Schriftlesung am Yom Kipur. Wenn wir uns ebenso wie sie es taten wirklich reumütig zu dem Ewigen wenden und unsere Sünden über Bord werfen, wird der Ewige nicht zornig bleiben, sondern sofort den Sturm beenden, den er auf uns losbrechen ließ und dann können wir mit Freude in unseren Herzen auf Rosh haShana sagen: „**וּתְשַׁלֵּיךְ בַּמַּצְלוֹת יָם כָּל־חַטָּאתָם:**“
V'tash'lich bim'tzulot yam kol-chatotam! Ja, du wirfst all unsere Sünden in die Tiefe des Meeres hinab!“ (מיכָה Micha [Micha] 7:19). Amen!

Werner Stauder